

STUTTGARTER ZEITUNG | www.stuttgarter-zeitung.de

KULTUR

FREITAG 25
14. August 2009

Der neue Schauspielchef 26
Literaturseite 27
Vinzenz Kiefer 28

Ray Charles lebt

Show Die „Sweet Soul Music Revue“ reißt die Zuschauer im Stuttgarter Theaterhaus von den Stühlen. *Von Frank Armbruster*

Der kleine Wirbelwind im kurzen Kleid, der da über die Bühne fegt und mit mächtigem Druck „Nutbush City Limits“ singt, ist nicht Tina Turner. Und der ältere schwarze Herr mit Sonnenbrille, der die Südstaatenhymne „Georgia“ so herzerreißend schmachtet, ist nicht Ray Charles. Und doch: sowohl die philippinische Sängerin „Tess“ Dabaso-Smith als auch der ehemalige AFN-Sprecher Ron Williams haben die stimmlichen Eigenarten ihrer Vorbilder derart gut drauf, dass man, schließt man die Augen, glauben könnte, es handele sich um die Originale.

Insgesamt acht erstklassige Sängerinnen und Sänger treten in der gut dreistündigen „Sweet Soul Music Revue“, die nun bis zum 23. August insgesamt zwölfmal im Stuttgarter Theaterhaus zu sehen ist, in die Fußstapfen von Soulikonen wie James Brown, Aretha Franklin und Sam Cooke. Begleitet werden sie von der zehnköpfigen Band Soulfinger um den Saxofonisten Klaus Gassmann, der die Show auch konzipiert hat, dazu kommen drei Backgroundsängerinnen und vier leicht bekleidete – und eigentlich verzichtbare – Tanzgirls.

Denn die mitreißende Show, die im März 2008 im Mannheimer Capitol Premiere hatte, lebt von der Musik. Sie ist eine Hommage an die große Zeit des Souls, die mit der Gründung des Labels Motown vor gut fünfzig Jahren begonnen hat und der sich selbst der jüngst verstorbene King of Pop, Michael Jackson, verpflichtet fühlte: sein großes Vorbild war James Brown.

Das Imitieren von Stars kann ziemlich langweilig sein. Coverbands gibt es wie Sand am Meer, und Stevie Wonder-Parodien hat man schon einige gesehen. Diese Band ist aber zum einen exzellent, und auch die Dramaturgie des Programms hält klug die Waage: da gibt es jene Stücke, die sich als möglichst perfekte Imitation von Plattenaufnahmen verstehen, wie sie sich im kollektiven Kulturgedächtnis jener Generation der 35- bis 55-Jährigen sedimentiert haben.

Wenn etwa der in Mannheim ansässige Bulgare Daniel Stoyanov „Only you“ von den Platters singt, dann klingt das frappierend original. Auch Linda Freeland imitiert mit „Think“ und „Respect“ zwei Hits von Aretha Franklin bis ins Detail genau. Dagegen gestand man einer Künstlerin wie Har-

Eine Hommage an die große Zeit des Souls, die mit der Gründung des Labels Motown vor gut fünfzig Jahren begonnen hat.



Harriett Lewis und Jimmy James erinnern an die guten alten Zeiten.

Foto: Angelika Beck

riet Lewis, die immerhin mit Ray Charles, den Four Tops und Earth, Wind and Fire aufgetreten ist, eine eigene, persönlich gefärbte Version von Etta James' „Tell Mama“ zu. Die in Philadelphia geborene Sängerin wackelt dazu provozierend kokett mit den Hüften und wedelt mit ihrer roten Federboa. In solchen Momenten ist eine Prise Ironie mit im Spiel, die auch jene Distanz schafft, ohne die sich eine solche Show auf Dauer in bloßer Nachahmung erschöpfen würde. Denn an Zitaten aus den goldenen Sixties gibt es genug, angefangen bei den Kostümen bis zur holzverkleideten Hammondorgel samt Leslie-Box.

Struktur gewinnt der Abend durch die kurzweiligen Moderationen von Ron Wil-

liams. Der erzählt, unterstützt durch Videoeinspielungen, einiges über die Hintergründe des Souls und trägt mit seinen Ray-Charles-Nummern einige Glanzpunkte zum Programm bei, das – die beiden Zugaben eingerechnet – 34 Titel umfasst.

Fulminant der Schlussteil, zu dem das Herrenquintett mit Jimmy James, Waldo Weathers, Derrick Alexander, Daniel Stoyanov und Alex Hutson in weiße Anzüge schlüpft und ein hinreißendes Medley mit Stücken der Temptations singt. Da hält es auch den Letzten im Publikum nicht mehr auf seinem Sitz.

Aufführungen heute bis Sonntag, den 16. August und vom 19. bis 23. August.